Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

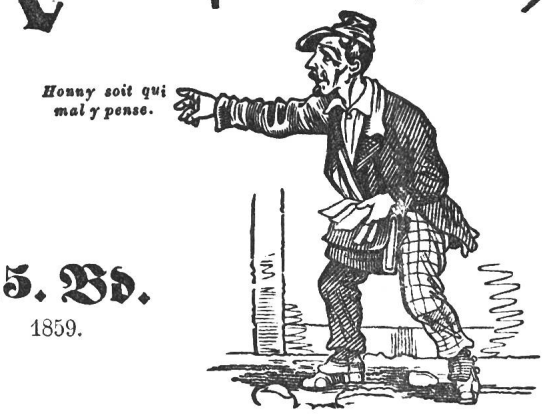
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.



15. Bd. 1859.

№ 10. 5. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Adresse Heinrichs von der Post an die fratelli ticinesi.

Confederati, carabinieri, credenti, radicalissimi e cattolicissimi, — il teufelo hole voi allesammi!

Ihr könnt niente, als machare wusto nella milcha. Bald jagati voi capucineri aus dem lando; dann müssen wir andern eidgenossi blechare molti hunderttausend franki, um euch zu helfare aus dem pecho. Bald machate voi un pronunciamento und gheiate li manni dell' oppositione ins locho. Bald leiht ihr die ohri a uno unwürdigo pfaffo und schlaget euch todi im namen della religione.

Ist das eine ordnunga? Heisst das republicano, democratico, christiano und guto swizzero!

Wenn ihr habt wahli, warum könnt ihr nicht machare wie die andern eidgenossi? warum könnt ihr nicht weibelare ummo im lando und pagare dem souveräno vino und schnappso? und wenn es gibt händelo, warum könnt ihr nicht ausfechtare la sacha mit den fäusti oder den knütteli? Warum müsst ihr euch stechare die stileti in den baucho und aufeinander schiessare mit den pistoleti? — Wollt ihr treiben unfugo, bis ihr habt die Croati im lando! —

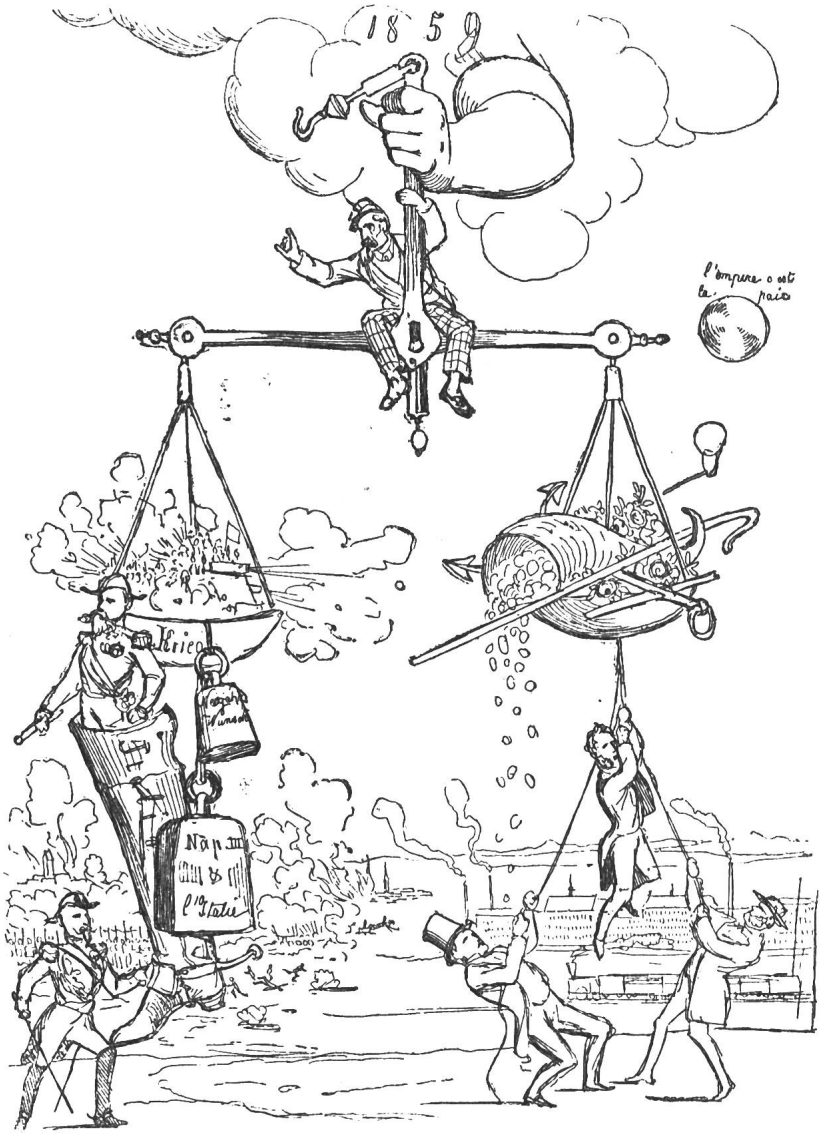
Wenn ihr jetzo nicht bald seid tranquilli, dann wird man euch schon leutare über das wettero; dann werden venire die carabinieri Urneri über den Gotthardo und die batallioni Grigioni über den Bernhardino; und wird mit ihnen kommen

ein commissario eidgenössico, aber nix Bourgeois, sondern uno mit einem grosso schnauzo, der wird euch dann schon mores lehrare, ihr futtuti lumpenhundi!

Und hiemit, Gott befohlen, carissimi confederati, fratelli ticinesi! Mit der euch gebührenden reverentia bietet euch grusso e handschlago amico vestro

Enrico della Posta.

Die Waage, auf welcher die europäischen Geschicke gewogen werden.



Postheiri spricht: Zieh! Lord Cowley, zieh! — — D'Finger vom Stiefel, Amperör! —

Großer Maskenball in Paris.

Es ist bekannt, daß die Herren Walewski, de Morny 2c. beschlossen haben, diesen Winter blos costumirte Bälle zu geben, um die Pariser-Boutiquiers, die bereits die sagesse politique in ihren Kassen spüren, zufrieden zu stellen. Wir sind durch unsere Connexionen mit den diversen Hofschneidern und Modistinnen in Stand gesetzt, etwas Näheres über die Kostüme melden zu können, wobei wir bemerken, daß verschiedene hohe Personen, um das Vergnügen zu erhöhen, ihre Costüme mehreremale wechseln werden.

Prinz Napoleon wird erscheinen zuerst als Zampa, dann als Marmottenführer, Prinzessin Clotilde als Iphigenie in Aulis, der Kaiser und die Kaiserin als Fiesko und Fieskin, zum Cotillon als Schweizer-Bauer und Bäurin, Graf Walewski zuerst als Cardinal Fleury, beim Cotillon als Kosakenhettmann, General d'Espinasse als Kaiser Soulouque. Mr. Delangle als Marquis Posa. Herr v. Hübner als Tyroler Jäger. Dr. Kern als Wilhelm Tell von Rossini. Herzog v. Malakoff als Cromwell, General v. Canrobert als Latour d'Auvergne, Rothschild als Nathan der Weise, Pereire als Figaro, Mr. de Morny als verwunschener Prinz, später als Postillon von Longjumeau, Mr. de Persigny als Hilarius Immergrün, Minister Cavour als Kaufmann von Venedig. Herr Fazy (gerade anwesend wegen den „Colonisationsgeschäften") als orpheline de Genève. Minister Troplong als Stumme von Portici. La Gueronnière, Girardin und Silv. de Sacy als les trois mousquétaires. Der preußische Gesandte als verschleiertes Bild von Sais. Auch von den Tänzen, die dort ausgeführt werden, weiß man bereits Näheres: Der Tanz beginnt mit der Tarantella, später kommt eine Allemande, dann Ecossaise und Anglaise, zuletzt Mazurka, la Varsovienne und la Cracovienne, dazwischen hinein etwas Fandango, am Schlusse großer Cotillon mit Promenade au pas militaire.

Feuilleton.

Das Prinzip der Nationalität und die regierenden Häupter.

Es wurde kürzlich hervorgehoben, daß in Rußland ein Holsteiner, in Oesterreich ein Lothringer, in England eine Hannoveranerin, in Spanien eine Französin, in Frankreich ein Corse, in Griechenland ein Bayer regieren; man hat vergessen, beizusetzen, daß John Perier, der Chef der fruitier d'Appenzell, ein Franzose und Professor Vogt, der Wortführer der deutschen Schweizer in Genf ein Hesse ist.

Pas de compliments!

Card. Antonelli: Sa Sainteté me charge de Vous dire qu'elle ne voudrait pas Vous priver plus longtems de Vos braves régiments.

Nap.: Veuillez répondre de ma part au Saint-père, que ce serait partrop indiscret de vouloir retirer maintenant mes soldats de Rôme. Je suis trés heureux de pouvoir rendre encore longtems ce petit service à sa Sainteté.

Zwischen Bern und Solothurn.

Reisender: Herr Wirth, i möcht am zehni furt; chönnt-i öppe de no ne Suppe ha?

Herr Wirth: Nei, mi liebe Herr, das wurd d'Chöchi z'fast derangschiere; mi serviert hie d'Suppe erst z'Mittag. Aber wenn der weit, so chönnet-er e Fläsche Schützewy ha, und wenn der nit z'grüslig pressieret, so git's de no Chäs und Brod. Mir sie hie ebe nit z'Paris inne, wo-me der ganz Tag deckt het.

Stammgast (bei Seite:) Ja, und wenn er will, so zeigt er ihm de no der wyß Fuchs vergebe.

Reisender: B'hüet ech Gott und zürnet nüt. (Züttelet ab.)

Undank ist der Welt Lohn.

Adio, General Goyon! Gehen Sie jetzt wieder dahin zurück, woher Sie gekommen sind und sagen Sie Ihrem Herrn, ich sei nun genugsam vom ihm goyonirt worden.

Pio nono.

Eine traurige Geschichte.

Richter: Säget, Chräbel-Martin, Eui Frau chlagt, dir füerit euch nit guet uf, dir spielet die halbe Nächt und chömet gäng mit e-me Rusch hei; was säget-er derzu?

Chräbel-Martin: Ja, schaue Sie, das ist so. Wie-n-i in Neapel g'west bin, habe mer kei ander Plässier g'habt, als z'spiele, weil 's Pret z'klein und der Wein z'theuer war. Seit i z'ruck bin, ist s'Kartenspiel mei Plässier bliebe und der Wein wohlfeiler, aber s'Pret größer worde; s'ist aber mei Grundsatz, daß der Mensch e Freud habe mueß, und wenn i der ganz Tag i mangelhaftem Schreibstyl für Volkswohl und Familienglück gewirkt hab, so mueß i ebe am Obed neui Kraft sammle, und mei Frau ist es dumms Ding, das nix vo Volkswirthschaft und Verfassigslehr und Statistik versteht. Am Schützefest hab' i au e Rausch g'habt; aber froge Sie emol am Bielersee, ob sie scho e deutsche Schweizer so habe g'hört französisch rede, wie mi domols!

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Wie findest du das Benehmen des Hrn. Ducommun, Redaktor der Revue de Genève, gegenüber dem Hrn. Delarive?

Dreier: Sehr commun.

Meier: Jetzt will der Fazy gar eine Colonisationsgesellschaft von 20 Millionen gründen. Das ist doch ein Erzschwindler.

Dreier: Das verstehst du nicht. Ich behaupte im Gegentheil, das ist die edelste That Fazy's.

Meier: Wie so?

Dreier: Hast du nicht gehört, daß der Rathsherr Fontanel gesagt hat: Die Herren von der Opposition, denen es in Genf nicht gefällt, können auswandern. Siehst du, um diese Auswanderung zu erleichtern, gründet der Fazy nun Colonien; dorthin können dann die Altgenfer ziehen.

Meier: Das ist ja schändlich, ganz wie der rè Bomba.

Dreier: Warum nicht gar. Das nennt man im Gegentheil, dem Feinde goldene Brücken bauen.

Meier: In der Vogelbibliothek zu Bern sollen alle schweizerischen Vögel sich befinden, und doch ist gerade derjenige nicht darin, der den Bernern am meisten Freude macht.

Dreier: Wer ist der?

Meier: He, der Ganty-Vogel.

Dreier: Den kenn ich nicht; er steht nicht in Raffs Naturgeschichte.

Meier: Ja, sieh, das ist eine curiose Geschichte; wo der Ganty-Vogel nistet, will niemand wissen; dagegen soll der erbittertste Feind der Berner von ihm aus seinem warmen Neste geworfen worden sein oder werden geworfen werden.

Dreier: Da sollten sie allerdings den Ganty-Vogel fangen und ihn ausstopfen lassen.

Telegraphische Depesche.

Da die französische Provinzial-Presse trotz aller polizeilichen Ueberwachung doch von Zeit zu Zeit Artikel ins Publikum einzuschmuggeln weiß, welche der kaiserlichen Politik nicht genehm sind, so hat der Minister Delangle auf den Rath des Generals Espinasse beschlossen, ein fliegendes Corps von fruitiers d'Appenzell zu organisiren, welche überall hingeschickt werden sollen, wo es nöthig ist, die Presse durch eine douce pression zur raison zu bringen. Uebelgesinnte bringen die Anwesenheit Fazys und das neue Werbdepot in Pontarlier mit dieser Angelegenheit in Verbindung.

Zur Nachricht.

1) Wassersüchtige Schneidergesellen finden stets Arbeit im Kantonsspitale von Zürich.

2) Zu beliebiger Auskunft über die Wirksamkeit des Prügelsystems stehe ich fortwährend allen Gesetzgebungs-Kommissionen zu Diensten. Consultation gratis. J. Schoch von Gossau,
gegenwärtig Staatspensionair in
St. Jakob bei St. Gallen.

Fazy, wo bist du? —

(Eine Stimme aus den Wolken.)

Briefkasten. d'A. Mit Dank empfangen. — Murggelibeck. Wie könnten wir uns dazu hergeben einen Unbekannten zu zwicken einem uns ebenso Unbekannten zu lieb?! — An den alten Hans. Nur geschickt.

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.